



Ostansicht (© Manfred Neiheisser)

**Julius-Maximilians-Universität
Würzburg - Campus Hubland
Süd**

Neubau Anorganische Chemie

Standort:
Theodor-Boveri-Weg
97074 Würzburg
Regierungsbezirk Unterfranken

Ein Bauprojekt des
Staatlichen Bauamtes Würzburg
(www.stbawue.bayern.de)

Der 2018 fertig gestellte Neubau für die Anorganische Chemie ist der jüngste Baustein des Chemie-zentrums der Julius-Maximilians-Universität Würzburg am Campus Hubland. Das Gebäude ersetzt ein aus den 1960er Jahren stammendes Laborgebäude an gleicher Stelle. Damit erhalten Studierende, Mitarbeiter und Forscher moderne und hinsichtlich Gefahrstoffverordnung und Brandschutzanforderungen wieder sichere und zeitgemäße Lern- und Arbeitsbedingungen. Die Kosten der Maßnahme belaufen sich auf 33 Mio. €

Darin enthalten ist mit 1,7 Mio. € auch die Schadstoffsanierung und der Abbruch des sechsgeschossigen Vorgängergebäudes. Auf einer Nutzfläche von rund 4.183 m² (BGF ca. 9.697 m²) entstanden Labore und Büros für 150 Mitarbeiter. Der dreigeschossige Neubau enthält neben Laborflächen für die Grundlagenforschung auch Praktikumsbereiche für Bachelor- und Masterstudiengänge, einen Didaktik-Bereich für die Lehrerfortbildung und Sonderforschungsbereiche im Untergeschoss für NMR-Geräte und Röntgendiffraktometer.

Gebäudetyp:

Institutsbau

Bauherr:

Freistaat Bayern
Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst

Projektleitung:

Staatliches Bauamt Würzburg

Architekt:

Schuster Pechtold Schmidt
Architekten GmbH (LPH 2-9)

Bauzeit: 2015 - 2018

Gesamtkosten: 33 Mio. €



Südostansicht (© Manfred Neiheisser)



Ein weiterer Sonderbestandteil ist die Glasbläserwerkstatt zur Herstellung von nicht standardisierten Glasbehältern für die gesamte Fakultät. Der Längsbaukörper mit extensiv begrünem Flachdach erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung mit Außenmaßen von rund 32m x 70m.

Das Gebäude ist ein konventioneller Stahlbetonskelettbau mit einem Konstruktionsraster der Stützen von 6.90 m x 6.90 m und Flachdecken. Der Grundriss basiert auf einem wirtschaftlichen Laborraster von 1,15 m.

Büro- und Besprechungsräume sind an der Nord- und Südfassade angeordnet. Durch den Versatz der dazwischen liegenden Laboreinheiten entsteht zwischen Labor- und Bürozone jeweils ein Versorgungskern mit vertikaler Erschließung. Die Gebäudehülle wird in den Obergeschossen als vorgehängte, hinterlüftete Fassade aus Aluminiumplatten, im UG aus Glasfaserbetonplatten ausgeführt. Die Fensterbänder bestehen aus einer 3-fach Isolier-Verglasung. In den Büros sind zur Nachtkühlung feststehende Lamellen vor den Öffnungsflügeln angeordnet.



Abbruch Bestand (© Manfred Neiheisser)



Auswertezone (© Manfred Neiheisser)

Lageplan mit Chemiezentrum



Am Grundriß des 1. und 2. Obergeschosses wird die klare Zonierung im Gebäude deutlich:
An den Schmalseiten sind die Büros angeordnet, die Längsseiten werden von den Auswertebereichen eingenommen. In die Raumtiefe entwickeln sich die Laborbereiche mit den Sonderräumen am Mittel-flur. Je zwei Vertikalschächte versorgen jeweils eine Laborzone pro Brandabschnitt. Erschließung und Nebenräume sind in den Kernen (rot) zusammengefaßt, an denen zur Fassade hin die Teeküchen angeordnet sind.



Grundriß 1.Obergeschoss



Entsprechend dem einschlägigen Ministerrats-Beschluss werden die Anforderungen der gültigen EnEV 2009 bauteilbezogen um 30% unterschritten. Die Belange der Barrierefreiheit werden baulich vollumfänglich erfüllt.

Mit dem Ersatzbau für das Institut der Anorganischen Chemie wird nach dem Neubau der Pharmazie und der Sanierung für die Organische Chemie ein weiterer Baustein zur Modernisierung des Chemiezentrums Am Hubland-Campus Süd umgesetzt.



Seminarraum (© Manfred Neiheisser)

Nach dem Umzug in den Neubau macht das Institut für Anorganische Chemie das Altgebäude frei, das abgebrochen wird, um Platz für ein neues Praktikumsgebäude zur Verfügung zu stellen. Dies schafft die Voraussetzung zur Entlastung des Zentralbaus, damit dort mit der Sanierung begonnen werden kann.

Insgesamt wird die Modernisierung des Chemiezentrums im laufenden Betrieb dann am Ende aller Maßnahmen ca. 20 Jahre gedauert haben.



Laborzone (© Manfred Neiheisser)



Nachtlabore (© Manfred Neiheisser)